

Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: 3 (1852)

Heft: 11

Artikel: Was in Bezug auf unsere neuen Industriezweige nothwendig noch geschehen sollte

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-720948>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bündnerisches Monatsblatt.

Nr. 11.

November.

1852.

Abonnementspreis für das Jahr 1852:

In Chur
Franko durch die Post in der ganzen Eidgenossenschaft 1 neuer Franken.
Abonnirt wird mittelst Vorausbezahlung bei jedem Postamt — oder bei
der Expedition, bei der letztern jedoch nur franko.

Was in Bezug auf unsere neuen Industriezweige nothwendig noch geschehen sollte.

Es hat in Bünden nie an gutgesinnten Männern gefehlt, die jeden Augenblick bereit waren etwas für Förderung des Volkswohles zu thun. Wer will aufzählen, was so zur Hebung der Industrie geschehen ist, was alles in Hanf und Flachs, Wolle, Baumwolle und Seide, in Stroh, Holz und Eisen versucht wurde! Und wieviel ist davon vereitelt! —

Ein Grundfehler in unsren industriellen Bestrebungen ist offenbar der, daß man dem Volk nur den Anlaß bietet, irgend einen Industriezweig zu erlernen, ohne es durch Gewalt oder Milde zur Benutzung dieses Anlasses hinzuführen und es darin festzuhalten. Man sagt freilich: die Leute seien dazu groß genug einen gegebenen Anlaß zu ergreifen, wenn man's im Amtsblatt bekannt mache, auch werde sie die Noth schon beten lehren. Aber die Noth lehrt sie hier zu Lande meist betteln statt beten und arbeiten; in Beurtheilung und Ergreifung eines Industriezweigs sind sie noch

Kinder und müssen daher auch als Kinder behandelt werden. Man hat so in Bünden schon manchen Bau unternommen, aber weil man sich nicht, auch zu dem Kleinen und Beschwerlichen in der Ausführung herablassen wollte, ist alles wieder zerfallen.

— Die gemeinnützige Gesellschaft hat so in jüngster Zeit auf sehr verdankenswerthe Weise wiederum die Strohflechterei angeregt. Sie hat einen Mann nach Chur gezogen, der nicht blos als Lehrer, sondern zugleich als Unternehmer oder Fabrikant austritt, in dessen Interesse es also liegt, wenn die Leute recht viel lernen und recht fleißig arbeiten. Insofern hat die Gesellschaft die Sache allerdings beim rechten Zipfel angefaßt. Aber sie ist dann auf halbem Wege stehen geblieben. Diese gemeinnützigen Herren werden gewiß alle große Augen machen, wenn man ihnen sagt, daß bis 1. Nov. Hr. Bock in Chur nur drei Lehrlinge habe. Besser scheinen sich die Aussichten auf dem Lande zu gestalten. In Maienfeld hätten sich 40, in Schiers 15 gemeldet, so daß Hr. Bock an ersterm Orte bereits einen Curs eröffnet hat. Dem Unternehmer läge es aber aus verschiedenen Gründen daran, wenn die Flechterei besonders in Chur in Aufschwung käme.

Zu diesem Zweck sollte nun notwendig noch dreierlei geschehen:

1. sollte jedes Mitglied der gemeinnützigen Gesellschaft und andere Personen, die sich für die Hebung unserer Industrie interessiren, sich ein, zwei, drei junge Leute aus seiner Bekanntschaft auswählen, sie zur Erlernung der Strohflechterei oder eines andern Industriezweigs ermuntern, aber dann auch sie nicht nur zum Lehrmeister hinschicken in der Meinung das Nöthige gethan zu haben, sondern man sollte die Ausgewählten selbst hinführen, und Hand in Hand mit dem Meister sie auf alle Weise und wenn zunächst auch nur für einige Monate in der rechten Ausdauer zu erhalten suchen. Dazu müßte man diese bestimmten Leute unter eine eigentliche Schutzvogtei nehmen, die sie immer ins gehörige Geleise

bringt, wenn der alte Churer-Mensch sich in ihnen regen will.

— Dies ist die Ausführung unserer industriellen Bestrebungen im Kleinen. Wo diese fehlt, ist auch die Einleitung derselben im Großen umsonst und die Gelder sind verworfen.

2. Es ist bekannt, daß gar oft die Wohlhabenden und An-
gesehenen viel fleißiger, betriebsamer und ausdauernder sind
als die Armen, und namentlich als diejenigen Armen, welche
mehr oder weniger sich auf den Bettel oder auf die Armenkassen
stützen. Soll daher aus unserer Industrie etwas werden, so
müssen vor Allem die Söhne und Töchter wohlhabenderer Leute
sich ihr widmen. Diese müssen den Grundstock bilden. Will
man sich aber mit Unterstützung von Industriezweigen blos die
Bettler vom Hals schaffen und nicht selbst in betriebsamer Thätig-
keit mit gutem Beispiel vorangehen, so lasse man doch in Zu-
kunft alle industriellen Versuche bleiben. Will der Wohlhabende
nicht arbeiten, so denkt der Bettler, und nicht mit Unrecht: ich
darf auch faulzen, und der reiche Faullenzer kann mich er-
halten. Die niedern Klassen machen unsren jungen Damen so
gern das Schlechte nach, was sie an sich tragen: wie wär's,
wenn einmal einige junge Frauen zimmer, wenn
auch nur für ein Jahr sich recht eifrig der so nied-
lichen Strohflechterei widmeten und den Versuch mach-
ten, lieber hierin, als in allerlei Puz und Tand zu Nachahmung
ihres Beispiels anzuregen?

3. Dringend nothwendig ist endlich auch, daß namentlich
die wohlthätigen Hausfrauen Churs einmal dafür sorgen lernen,
daß ihr Verstand mit dem Herz ins Gleichgewicht kommt und
nicht immer vor jedem Bettler mit dem Herzen davon läuft.
Mit Ausnahme von alten und offenbar franken Leuten weise
man doch allen Bettlern entschieden die Thüre.
Es ist das Christenpflicht. Und auch die mitleidigste Haus-
frau wird um so eher im Stande sein, diese Pflicht zu erfüllen,
wenn man ihr erzählt, was uns vom Geschäftsführer der
chemischen Fabrik erzählt worden ist: Dieser sucht nämlich

immer nach Leuten, um ihnen Arbeit zu geben: er kann selbst achtjährigen Kindern einen täglichen Verdienst verschaffen. Aber er findet die Leute nicht, obgleich schon Kinder sich 20—40 Rappen täglich erwerben könnten. Warum findet er aber die Leute nicht zur Arbeit? weil sie mit Betteln bessere Geschäfte machen. Auch dafür sorgt jener Geschäftsführer, daß die Eltern den Kindern nicht alles Verdiente wegnehmen und daß die letztern sparen lernen. An jedem Zahltag müssen sie 10 Rappen in die Sparkasse legen. So konnten sich dann Mehrere die bei ihm arbeiten, außer der Unterstützung die sie den Eltern gewähren, nach einigen Monaten aus ihrer Ersparnis allemal ein ordentliches Stück Kleidung oder sonst etwas Nothwendiges anschaffen. Also noch einmal: mit Ausnahme von ganz alten und offenbar franken oder gebrechlichen Leuten, weise man doch allen Bettlern entschieden die Thüre und schicke sie zur Arbeit, die ja alles was Hände hat, so dringend zu sich einlädet. Eine solche Strenge fordert die wahre Liebe zu dem Nächsten. Wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen.

Ein kleiner Beitrag zur Geschichte und Beurtheilung
der Schulbücher für Volksschulen, veranlaßt
durch das „Lesebuch für die Oberklassen schweiz.
Volksschulen“ von J. H. Tschudi. Glarus
(Schmid) 1852.

(Fortsetzung.)

Das erste dieser Bücher gehört unserm Kanton an und heißt: „Das neue und nützliche Schulbüchlein zum Unterricht für die wißbegierige Jugend im Bündnerlande. Malans 1798.“

Der Zeit nach fällt also dies Büchlein noch ins vorige Jahrhundert, und würde ich blos auf die Jahrzahl schauen, so hätte